



Wittekindstraße 31
50937 Köln
Mobil: +49 171 362 16 97
Fax: +49 221 420 06 41
wolf-georg.rohde@wgr-beratung.de
www.wgr-beratung.de
USt-ID-Nr. DE351159001

Köln, 1.6.2023

WGR-Aktuell Juni 2023

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

ob wir durch ein manchmal an Tagen gemessenes Durchpeitschen von Gesetzen die Klimawelt retten, mag dahinstehen. Sarkastisch formuliert lassen sich 200 Jahre sorgloser Umgang mit fossilen Ressourcen nicht durch 5 oder 10 Jahre Vorwärtsbeschleunigung beim Klimaschutz wettmachen. Der Anspruch, der dahinter steht, hält keiner rationalen Beurteilung stand, gleich mit welchen Zahlen der CO₂-Ersparnis hantiert wird. Diesem Mantra mäßig vorgetragenem Dogma kann man aber durchaus gute Seiten abgewinnen, die auf ganz anderer Ebene liegen.

Da wäre zunächst einmal der Wille, ja Konsens festzuhalten, dass etwas geschehen muss. Nicht immer gab es einen allgemeinen gesellschaftlichen Mainstream, Dinge zu verändern und Ziele voranzutreiben. Wenn Volkswirtschaften behäbig verharren, verpassen sie die Entwicklung und sind dem Untergang geweiht, wie z.B. die sozialistische Planwirtschaft der DDR. Oder es landet gleich ein ganzes Volk in kollusiver Lethargie im anschließenden Niedergang wie das spätantike Rom. So lupenrein war es zwar tatsächlich nicht, aber allein die Glaubwürdigkeit dieser populären These zeigt, dass etwas dran ist.

Stillstand bedeutet Rückschritt ist eine allgemein anerkannte Erkenntnisformel. Eine Ampelkoalition, die die Welt retten will, führt uns weiter als das Absitzen parlamentarischer Legislaturperioden mit Aufwacheffekt zu den Wahlevents. Der Zoff, der dabei innerhalb der Ampel entsteht, hat hohen Unterhaltungswert und ist bisweilen komödiantisch. Aus vielerlei Sicht ist es deutlich interessanter und konstruktiver, Verbündete streiten zu sehen als Regierung und Opposition, deren „bin dafür“ und „bin dagegen“ so ritualhaft sind, dass man Mühe hat, die tatsächlichen Gegensätze zu entdecken.

Die kölsche Legende sagt, dass man das in Köln schon immer so gehandhabt hat. Im Rat der Stadt Köln wird sich gezankt wie die Kesselflicker, um in der Ratsstube spätestens nach dem 10. Kölsch eine Lösung gefunden zu haben, die zumindest aus Sicht der Kontrahenten

tragfähig ist. Ein Schelm, wer das als typisch kölschen Klüngel abtut. Klüngel ja, aber das „Kölsche“ daran gibt es in Hamburg, München und Hildesheim genauso. Von Berlin wollen wir erst gar nicht reden.

Befremdlich ist eigentlich nur, dass insbesondere die öffentlich-rechtlichen Medien immer wieder die vorgebliche Zerrissenheit zur Schau stellen und die Koalitionäre zur Gemeinsamkeit anmahnen. Liebe Journalisten – freie Meinungsäußerung muss es auch innerhalb einer Regierung geben können. Zur Einigung bedarf es keines erhobenen Zeigefingers. Das weiß auch Herr Scholz, weshalb er sich so angenehm zurückhält.

Das Wahnsinnstempo des politischen Handelns hat etwas weiteres, sehr Positives. Es macht die Grenzen sichtbar, in denen wir leben. Digitalisierung in der Verwaltung? Auch eine Schnecke kommt vorwärts, aber es dauert halt. Im Schneckentempo vorankommen hatte den unwidersprochenen Vorteil, dass die Unfallgefahr als Folge eigene Vorankommens extrem gemindert ist, bildlich gesprochen fliegt eine Schnecke selten aus der Kurve. Während es in der freien Wirtschaft schnell ganz viele Schnecken gibt, deren Konkurrenz um Ressourcen aus Ihnen am Ende Geparden macht, ist das im öffentlichen Dienst undenkbar. Um 16 Uhr ist Feierabend und es kommt ganz sicher der nächste Tag, an dem wieder ein ordentliches Stück weitergekrochen werden kann. Jetzt aber entdeckt die Politik, dass die besten Gesetze nichts nutzen, wenn einem schnellen Aufschlag ein „mal gucken, wie das geht“ folgt. Das damals neue Umwandlungssteuergesetz hat 5 (!) Jahre gebraucht, bis es am 11.11.2011 – kein kölscher Fastelovend – zum 200-seitigen Anwendungserlass kam.

In diesem Sinne sorgt die Digitalisierung nicht nur für schnellere Prozesse, präzisere Dokumentationen und direkt verfügbare Informationsgrundlagen. Vor Allem liegt der Vorteil darin, dass menschliche Arbeitskraft eingespart wird, glaubhaften Gerüchten zufolge mit dem Faktor 3 zu 1 gegenüber der freien Wirtschaft. Und die hat dort auch nicht zur Arbeitslosigkeit geführt sondern zum Bedarf nach qualifizierteren Arbeitskräften, die heute weit und breit gesucht werden.

Vor allem wird durch das Tempo aber deutlich, wie bürokratisch Deutschland organisiert ist. Wir lieben Vorschriften und Verordnungen und freuen uns, dass alles genau geregelt ist. Hinter jedem Halbsatz steht jemand, der etwas genehmigen muss. Dieser jemand hat nur seinen Schreibtisch gelernt, also nicht das Große und Ganze. Der durch Ausbildung und Praxiserfahrung eingebläute Tunnelblick trifft auf die Wahnsinnsangst einen Fehler zu machen. Nichts fürchtet der Deutsche so sehr wie einen Fehler zu machen, weil er weiß, dass dann alle böse auf ihn gucken. Die Angst vor dem Pranger ist tief im Gehirn verortet. Folge der Angst: ablehnen ist ungefährlicher als anerkennen, jedenfalls wenn man einen Fehler machen könnte. Dieser Fehlerkodex ist gelebte Realität in Behörden.

Je länger die Kette der Vorschriften und der einzubeziehenden Stempelschwinger, desto größer ist die Chance auf ein dauerhaftes Projekt. Besonders deutlich wird das am Baurecht, das sich innerhalb Deutschlands durch eine hohe Diversität auszeichnet, also überall anders ist. Klasse, wenn eine Regierung beschließt, dass jährlich 400.000 neue Wohnungen gebaut werden sollen, mit 250.000 Wohnungen unterperformt, also auf die Schnauze fällt und dann von bereitwilligen Investoren erfährt, dass allein die Genehmigungsverfahren so lange dauern und so kompliziert sind, dass man sich nur auf die halbwegs kalkulierbaren Projekte einlassen kann.

Windkrafträder brauchen 7 Jahr bis zur ersten Stromleistung – wenn nichts dazwischen kommt wie ein Bürgereinspruch oder Ähnliches. Stört mich ein Windparkprojekt, finde ich bestimmt eine seltene Pflanzenart, die nicht mehr bestäubt werden kann, weil die Rotorblätter die Bienen nach Holland verjagen. Ist zwar Unsinn, aber der in unserem Lande hochgehaltene Minderheitenschutz gebietet, das erst mal gründlich untersuchen zu lassen.

In der Not kann sich vieles ändern und beschleunigen. Da hatte der scheußliche Corona-Virus wirklich etwas Gutes bewirken können. Wenn also die Welt untergeht, weil wir nicht schnell genug CO2 abstellen, dann wird diese Notsituation hoffentlich dazu führen, Genehmigungsverfahren zu entschlacken und schneller zu machen.

In diesem Sinne lasst uns gemeinsam Gas, sorry Watt geben und der Ampel die Daumen drücken. Rot für die Bürokratie, gelb für den Aufbruch und Grün für die freie Fahrt.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Redaktionsteam WGR-Aktuell